

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 246

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. - Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Str. 2. Fernruf nur 551

Donnerstag, den 19. Oktober 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1,- RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezm. 15 Pfg. Zählerlohn. Postbezug monatlich 2.80 RM.

Bildung des deutschen Volkssturms

Ein Schritt von weitreichender Bedeutung ist vollzogen worden. Durch einen Erlass des Führers wurde der Deutsche Volkssturm ins Leben gerufen, der gemäß den näheren Bestimmungen alle weisungsbefähigten Männer im Alter von sechzehn bis achtundzwanzig Jahren umfaßt. Die militärische Kraft des deutschen Volkes wird damit voll organisiert. Der Feind aber erhält eine Antwort auf seine Has- und Vernichtungspläne, die ihm zeigt, daß Deutschland nicht niedergeworfen werden kann und entschlossen alles aufbietet, um den Sieg an die nationalsozialistische Fahne des Reiches zu heften.

Erlass des Führers

Der Erlass des Führers über die Bildung des deutschen Volkssturms hat folgenden Wortlaut:

Nach fünfjährigem schwerem Kampf steht infolge des Versagens aller unserer europäischen Verbündeten der Feind an einigen Fronten in der Nähe oder an den deutschen Grenzen. Er krenzt seine Kräfte an um unser Reich zu verschlagen, das deutsche Volk und seine soziale Ordnung zu vernichten, sein letztes Ziel ist die Ausrottung des deutschen Menschen. Wie im Herbst 1939 haben wir nun wieder ganz allein der Front unserer Feinde gegenüber in weiten Räumen war es uns damals gelungen durch den ersten Großen Sieg unserer deutschen Volkskraft die wichtigsten militärischen Probleme zu lösen. Den Bestand des Reiches und damit Europas für Jahre hindurch zu sichern. Während nun der Geener glaubt zum letzten Schlag auszuholen zu können, sind wir entschlossen, den zweiten Großen Sieg unseres Volkes zu erzielen. Es muß und wird uns gelingen wie in den Jahren 1939 bis 1941 ausschließlich auf unsere eigene Kraft bauend, nicht nur den Vernichtungswillen der Feinde zu brechen, sondern sie wieder zurückzuwerfen und so lange vom Reich abzuhalten bis ein die Zukunft Deutschlands seiner Verbündeten und damit Europas sicherer Friede gewährleistet ist. Dem uns bekannten totalen Vernichtungswillen unserer jüdisch-internationalen Feinde lesen wir den totalen Einsatz aller deutschen Menschen entgegen. Nur die Verstärkung der aktiven Kräfte unserer Wehrmacht und insbesondere zur Führung eines unerbittlichen Kampfes überall dort, wo der Feind den deutschen Boden betreten will, rufe ich daher alle weisungsbefähigten deutschen Männer zum Kampfeinsatz auf.

Nach befehle:

1. Es ist in den Mannen des Großdeutschen Reiches aus allen weisungsbefähigten Männern im Alter von 16 bis 60 Jahren der deutsche Volkssturm zu bilden, er wird den Heimatboden mit allen Waffen und Mitteln verteidigen, soweit sie dafür geeignet erscheinen.
2. Die Aufstellung und Führung des deutschen Volkssturms übernehmen in ihren Gauen die Gauleiter, sie bedienen sich dabei vor allem der fähigsten Organisatoren und Führer der bewährten Einrichtungen der Partei. SA., NSKK, NSKK und SA.
3. Ich ernenne den Stabschef der SA., Scheumann zum Adjutanten für die Schießausbildung und den Korpsführer NSKK, Kraus zum Adjutanten für die motorische Ausbildung des Volkssturmes.

4. Die Angehörigen des deutschen Volkssturms sind während ihres Einsatzes Soldaten im Sinne des Wehrgesetzes.
5. Die Zugehörigkeit der Angehörigen des Volkssturms zu außerberuflichen Organisationen bleibt unberührt. Der Dienst im deutschen Volkssturm geht aber jedem Dienst in anderen Organisationen vor.
6. Der Reichsführer SS ist als Befehlshaber des Erlasses verantwortlich für die militärische Organisation, die Ausbildung, Bewaffnung und Ausrüstung des deutschen Volkssturms.
7. Der Kampfeinsatz des deutschen Volkssturms erfolgt nach meinen Weisungen durch den Reichsführer SS als Vorgesetzter.
8. Die militärischen Ausführungsbestimmungen erläßt für die VEG Reichsführer SS, Kümmler, die politischen und organisatorischen in meinem Auftrage Reichsleiter Vormann.
9. Die Nationalsozialistische Partei erfüllt vor dem deutschen Volk ihre höchste Ehrenpflicht, indem sie in erster Linie ihre Organisationen als Hauptträger dieses Kampfes einsetzt. Adolf Hitler.

Erster Appell des deutschen Volkssturms / Ansprache des Reichsführers SS vor Volksturmkompanien in Döhlen

Der Reichsführer SS hielt heute in einer Stadt Döhlen den ersten Appell des deutschen Volkssturms ab. Auf dieser Kundgebung wurde das Dekret des Führers über die Errichtung des deutschen Volkssturms verkündet. Am Anschluß an die Bekanntgabe der Proklamation des Führers hielt der Reichsführer SS vor den angetretenen Volksturm-Kompanien folgende Rede:

Volksturmänner!

Seute vor 131 Jahren, am Abend des 18. Oktober 1813, ging nach blutigen und äußerst wechselvollen Kämpfen die Völkerschlacht bei Leipzig herrlich zu Ende. Durch diesen Erfolg wurde Deutschlands Boden von Napoleons unüberwindlich scheinender Seeresmacht reinigt. Heute nun, am 18. Oktober 1944 dem Gedenktage der Völkerschlacht bei Leipzig, hat unter Führer und Oberster Kriegsherr Adolf Hitler alle noch anbaue befähigten weisungsbefähigten Männer zwischen 16 und 60 Jahren zum Kampfeinsatz im deutschen Volkssturm zur Verteidigung des Heimatbodens aufgerufen. Es wird sicherlich in Deutschland Menschen geben, welche die anglische Frage stellen ob dies notwendig ist! In soldatischer Form, die unterem treuen und tapferen Volk zu eigen Ansporn sein zum weiteren Kampf gegen unsere gemeinsamen Feinde."

Beispiellos in der Seekriegsgeschichte / Japanischer Marinesprecher über die Schlachten bei Formosa und den Philippinen

„Beispiellos in der Seekriegsgeschichte in bezug auf Ausmaß und Härte“ nannte der japanische Marinesprecher Kapitän zur See Matsushima die See- und Luftschlachten bei Taiwan (Formosa) und den Philippinen in einem Kommentar zu den glänzenden japanischen Erfolgen.

Die Schlachten, so erklärte er, hätten sich bisher über ein Gebiet von tausend Seemeilen in Nord-Südrichtung und einigen hundert Meilen in Ost-Westrichtung hinbezogen und dauerten zur Zeit noch an. Die japanische Luftwaffe habe Gelegenheiten gefunden, ihren glänzenden Kampfsinn und ihren Ausbildungszustand unter Beweis zu stellen und hervorragende Schlachtenergebnisse zu erzielen. Matsushima betonte, daß mit den USA-Kriegsflugzeugern wahrscheinlich etwa 1000 Flugzeuge verlorengegangen. Durch diese durch enge Zusammenarbeit von Seeres- und Marinefliegerstaffeln erzielten japanischen Erfolge sei die operative Absicht des Feindes, durch Luftangriffe auf die Philippinen und Taiwan eine spätere Landung auf den Philippinen vorzubereiten, zerschlagen. Darüber hinaus sei der Feind zur völligen Verringerung seiner strategischen Pläne gegen Japan gezwungen.

Matsushima schloß mit Worten des Bedauerns für die 25 000 nordamerikanischen Offiziere und Mannschaften, die im Verlaufe der Schlacht ihr Seemannsgrab als Opfer von Roosevelts Ehrgeiz fanden.

Von japanischen Flugzeugen verfolgt

Wie Aufklärer melden, haben sich die stehenden Reste des bei Formosa vernichtend geschlagenen 58. USA-Operationskorps etwa 330 Meilen östlich Formosa mit einer ebenfalls schwer zerschlagenen Hilfsflotte vereinigt. Die Schiffe, die zum Teil schwerbeschädigt sind, verfolgen ihren Kurs unter händigen japanischen Angriffen in größter Unordnung. Besonders ein großes Schlachtschiff ist so schwer beschädigt, daß es sich von zwei anderen Kriegsschiffen schleppen lassen muß. Die japanischen Flieger nutzen diese Gelegenheit, und es ist damit zu rechnen, daß sich die japanischen Erfolge noch beträchtlich erhöhen werden.

Dönitz an den japanischen Marineminister

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Großadmiral Dönitz übermittelte anlässlich des japanischen Seesieges bei Formosa dem Kaiserlich Japanischen Marineminister folgendes Glückwunschtogramm:

„In dem großartigen Siege, den die See- und Luftstreitkräfte der Kaiserlich Japanischen Kriegsmarine über die feindliche Angriffsflotte bei Formosa errangen, übermittelte ich Euer Excellenz meine besten Glückwünsche. Dieser hohe Erfolg in unserem gemeinsamen Kampf gegen die ungerechtfertigten Ansprüche des Angelfischentums ist ein schwerer Schlag für die amerikanische Flotte. Die deutsche Kriegsmarine freut sich mit mir über den großen Sieg des japanischen Kameraden. Er wird auch uns

Stalinsche Kunstschätze geborgen

Das Ende einer feindlichen Verleumdung. Wie aus amerikanischer Quelle verlautet, wurden in Florenz in einem Keller 47 Gemälde von großem historischem und künstlerischem Wert aufgefunden. Obwohl das Gebäude fast völlig zerstört war, sind die Gemälde unverletzt geblieben. Die Bilder waren vom Leiter der Florentiner Galerie im Laufe des Juni in den Kellern von Florenz untergebracht worden.

Die Auffindung dieser Gemälde in den Kellern von Florenz ist eine neue Widerlegung der von der Feindpropaganda immer wieder verbreitete Behauptung, die deutschen Truppen hätten bei dem Abzug aus Florenz den größten Teil des Florentiner Kunstbesitzes nach Norditalien verschleppt. Allein dem deutschen Eingriff ist es zu verdanken, wenn heute einzigartige, höchst wertvolle italienische Kunstschätze vor der unermesslichen Zerstörung durch die anglo-amerikanischen Bombenangriffe gerettet werden konnten.

Nachschubfrage „ein ungeheures Problem“

Der heldenhafte Widerstand der deutschen Besatzungen in den Kanalhäfen hat manche Pläne der anglo-amerikanischen Anrainer durchkreuzt. Das zeigt auch wieder eine Aeußerung der Londoner „Times“. Das Blatt sagt, die Alliierten müßten immer noch den Nachschub ihrer Armeen auf dem langen Wege von den Erzhäfen der Landungsflotte in der Normandie heranschaffen. „Die Frage des Nachschubs“, so heißt es wörtlich, „ist zu einem ungeheuren Problem geworden, das noch durch das Wetter und den Zustand der Straßen verschärft wird.“

Nach einem Bericht des Londoner Vertreters von „Südosts Handels- und Schiffszeitung“ rechne man in London damit, daß es mehrere Jahre dauern werde, bis die Häfen Brest, Cherbourg und Le Havre wieder instand gesetzt sein werden.

Hohe Tapferkeitsauszeichnungen

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant d. R. Gustav Lande aus Schweinfurt, Kompanieführer im westfälischen Grenadierregiments; Hauptmann Bruno Staniga aus Altenstein, Batterieführer in einem rheinisch-westfälischen Artillerieregiment; Leutnant d. R. Gustav Lande aus Schweinfurt, Kompanieführer in einem bayerischen Grenadierregiment; Unteroffizier Anton Kreuzberg aus München-Grabbach, Geschützführer in einer Panzerjägerabteilung.

Die „New York Herald Tribune“ beklagt sich bitter darüber, daß die süd- und mittelamerikanischen Länder ihre in den USA aufgenommenen Kredite nicht abbekamen und nicht einmal die Zinsen ihrer Anleihen bezahlen. Das einzige über-amerikanische Land, das seine Schulden regelmäßig bezahlt, sei Argentinien.

Der Volkssturm

Der Aufruf des deutschen Volkssturms durch den Führer findet in den Herzen aller deutschen Männer, deren Hand die Waffe führen kann, einen begeisterten Widerhall. Nach fünf Jahren schwerster Kämpfe an allen Fronten steht das deutsche Volk sich wiederum auf seine eigene Kraft angewiesen. Alle Länder, deren Führung moralisch und feige war, haben die gemeinsame europäische Sache im Stich gelassen und sich einem Feind auf Gnade und Un Gnade ergeben, der, wie jeder Tag aufs neue beweist, Erbarmen nicht kennt. Wie im Herbst 1939 schaut das deutsche Volk aber auch inmitten des schweren Ringens, das jetzt an allen Fronten tobt, vertrauensvoll in die Zukunft, entschlossen, durch den Einsatz seiner gesamten Kraft das Schicksal zu meistern und jede Gefahr zu bannen.

Die Aufgabe des deutschen Volkssturms ist es nicht, unseren Armeen, die sich in der Abwehr und im Angriff mit gleicher Bravour schlagen, neue Felddivisionen zuzuführen. Die Stärke des deutschen Volkssturms liegt nicht in seiner Marschierfähigkeit, sondern darin, daß er in der Heimat die heimliche Erde Meter für Meter gegen jeden Feind verteidigt, der es wagt, danach die Hand auszustrecken. Wiederholt haben sich deutsche Männer in jenen Terrormächten, da die Bomben der englisch-amerikanischen Luftgänger die Heime ihrer Familien vernichteten und das Leben deutscher Frauen und deutscher Kinder auslöschten, Waffen gewünscht, um dem Feind, der diese Schand-

in, wouen wir, die Männer und Frauen, die wir in fünf Kriegsjahren an der Front und in der Heimat auch den schwersten Angriffen zu Lande und Wasser und aus der Luft mutig und unbeugsam standgehalten haben, uns einen Ueberblick verschaffen.

Am Jahre 1939 stellte der Führer an die Republik Polen in mehreren Noten, zum Schluß in seinem Vorschlag vom 30. August 1939, die ebenso berechtigten wie maßvollen Forderungen. Es wird einmal von historischer Bedeutung sein, daß der englische Botschafter diesen Vorschlag, durch den der Ausbruch des Krieges leicht hätte vermieden werden können, nicht weitergegeben hat. In großen Rügen handelte es sich um folgende Punkte:

1. Die uralte deutsche Stadt Danzig sollte dem Deutschen Reich zurückgegeben werden.
 2. Im Gebiet des sogenannten Korridors sollte eine von einer internationalen Kommission nach dem Saartatut durchzuführende Abstimmung stattfinden, die die objektive und gerechte Entscheidung bringen sollte und
 3. den deutschen Volksgenossen in Polen sollte ebenso ein gerechtes Minderheitsstatut gegeben werden wie Deutschland seinerzeit bereit war, den schon immer gut behandelten Polen im Deutschen Reich ein gleichwertiges Statut zu geben.
- In dem kurzen Feldzug der achtzehn Tage wurde das polnische militärische Problem gelöst. Der Führer bot unseren Seemann England und Frankreich die Friedenshand. Am Frühjahr 1940 kam die deutsche Wehrmacht England um wenige Stunden zuvor als es unter Mißachtung der Neutralität Norwegen und Dänemark belegen wollte. Hiermit war unserem Volk die Nordgrenze gesichert.
- Am Frühlommer 1940 wurden die westlichen Armeen unserer Gegner, die belagerte die niederländische, französische und englische besiegte bzw vom Festland vertrieben. Trotzdem bot der Führer abermals die Hand zum Frieden. Wiederum wurde sie zurückgewiesen. Weit von den Heimatgrenzen war durch des Führers Weisheit und Voraussicht der Feind abgedrängt worden.

Anzwischen hatte sich Rußland mit seinen Millionenarmeen und seinen Hunderttausenden von Panzern zum Stoß nach Europa bereitgestellt und sich mit den jüdischen Kriegstreibern in England und Amerika verbündet.

Den von Juden erfindenen und geübten Volksweltwitsch schenkte man durch viele Jahre aus unserem innerdeutschen Kampf gegen Völkerverrat und Völkerverrat. Das die Note Armeen beim Einmarsch in Europa beabsichtigte das wußten wir. Welt bedeuete das haben wir später in Rußland fürchtbarer, als wir es annahmen, gefunden. Um unser Volk vor dem Schicksal des russischen zu bewahren kam der Führer dem hochbeweislichen Angriff zuvor. Am Juni 1941 gab er den Befehl zum Abwehrkampf gegen Deutschlands und der ganzen Welt gefährlichsten Feind. In gewaltigen Operationen wurde auch hier die Front weit außerhalb der Heimatgrenzen gedrückt.

Den Tagen des Erfolges und des Glückes folgten Tage des Unfalls. Das Schicksal hatte beschlossen uns zu prüfen. Der Unbill des Polarwinters 1941 lieferten sich hervorgerufen durch Schwäche, Treulosigkeit und Verrat. Zusammenbrüche bei unseren Verbündeten an, welche dann die Tragödie von Stalingrad verursachten.

Am Sommer des Jahres 1943 beging Badoglio seinen schmachvollen Verrat, der Mussolinis Werk zerstörte den tapferen deutschen Soldaten aber die Verantwortung für die Südfront Europas brachte. Sie ist allerdings für die Anglo-Amerikaner zu ihrer verlustreichsten geworden.

Am Osten gelang es dem bolschewistischen Geizhals, in monate- und jahrelangen Kämpfen die ihn Selatomben von Menschen kosteten und immer höherer an seiner Lebenssubstanz zehren unsere in den ersten Jahren des Krieges weit hinausgehobenen Linien zurückzudrängen so daß sie hier in Döhlen die Grenzen unserer Heimat berühren.

Und trotzdem: Unerträglich schwer ist der Krieg für unsere Feinde geworden. Lange darf er für sie nicht mehr dauern. Sie wollen und müssen den Einbruch nach Deutschland erzwingen denn ihre Kräfte sind über jedes Maß angedehnt.

Jedes Mittel ist dem Feind recht. Von dem deutschen Soldaten, die bei Stalingrad eingekesselt wurden oder im Laufe von Kampfhandlungen gefangen wurden, läßt er die Verbundenen - weil wertlos - ohne Erbarmen zusammenschicken, und für die übrigen begann und beginnt die übliche Fortsetzung auf Seite 2

taten zu verantworten hat, an die Gurgel zu springen. Jetzt ist die Gelegenheit da, um Abrechnung zu halten mit einem Feind, dessen Haß gegen Deutschland unserer ganzen Nation den Untergang geschworen hat.

Im deutschen Volkssturm bricht ein Sturm von berberender Gewalt gegen den Feind los. Nach seiner Kleidung und nach seiner Ausrüstung mag das äußere Bild des deutschen Volkssturms zunächst nicht ideal sein. Worauf es aber ankommt, das ist der Geist, das ist, daß im deutschen Volkssturm der Gedanke des bewaffneten Volksaufstandes organisierte Gestalt gewonnen hat. Die Kompanien und die Bataillone des deutschen Volkssturms sind alle militärisch ausgerichtet und werden geführt von Soldaten, die sich während des jetzigen Krieges an der Front bewährt haben. Daß diese Führer des deutschen Volkssturms zugleich politische Aktivisten sind, versteht sich von selbst. Denn gerade im Volkssturm kommt es darauf an, daß jeder, der führt, ein Beispiel gibt. Die Männer des deutschen Volkssturms treten unter das Gewehr als Soldaten, sie kämpfen mit offenem Visier und nicht nur durch ihre Armbinde, sondern auch durch die Art ihres Kampfes als Kombattanten deutlich gekennzeichnet.

Der Eintritt in die Reihen des deutschen Volkssturms bringt den deutschen Männern neue zusätzliche Belastungen in ihrer Arbeit und in ihrem Kampf für Deutschland. Jeder wird diese Opfer gern bringen, weil es in einer Zeit, in der auf Jahrhunderte hinaus das Schicksal des deutschen Volkes entschieden wird, niemanden zu Hause duldet.

Der Tag der Proklamation des deutschen Volkssturms, der 18. Oktober, erinnert uns daran, daß an diesem Tage einmal die Völkerschlacht von Leipzig geschlagen worden ist, an deren Ausgang die preussische Landwehr einen entscheidenden Anteil hatte. Als 1813 das deutsche Volk zu den Fahnen eilte, stand der Kampf tief im deutschen Land. Wohl hatte der Korps eine furchtbare Niederlage hinter sich, aber die Macht der französischen Waffen war auch im Frühjahr 1813 noch gewaltig, stand doch ganz Europa Napoleon zur Verfügung. Trotzdem haben die deutschen Regimenter im Kampf im eigenen Land den Franzosen einen Schlag versetzt, durch den alle Siege des Korps in den Feldzügen dieser Jahre zunichte geworden sind. Durch die Kraft ihrer Begeisterung für die gemeinsame Sache haben die Männer der Landwehr und die Soldaten der neu aufgestellten Regimenter alles ausgeglichen, was ihnen in der Ausrüstung und in der soldatischen Erfahrung abging. Gerade in dem Volksaufstand von 1813 haben wir ein Beispiel dafür, was die moralische Kraft eines kämpfentschlossenen Volkes zu bedeuten hat.

Heute aber steht der Feind nicht im Reich, sondern an den Grenzen des deutschen Vaterlandes, festgehalten von Divisionen, die jeden Meter Boden mit einer Säure verteidigen, die den Blutrotten und den Bolschewisten schwerste Opfer an Menschen und Material kostet. Niemand von uns zweifelt daran, daß der Feind auch weiterhin alles versuchen wird, um die Tore nach Deutschland aufzubrechen. Während hundert Jahre hat die deutsche Artillerie auf die Ruinen der alten deutschen Kaiserstadt Aachen, in ununterbrochenen Wellen stürmen die anglo-amerikanischen Truppen gegen die Festung Holland und gegen Metz an, Welle auf Welle werfen die Bolschewisten gegen die Verteidigungsstellungen um Döpreußen vor, nie aber hat der Feind eine schwache Stelle in dem Bollwerk der Festung Deutschland gefunden. Jeder Tag, den die Blutrotten und die Bolschewisten verlieren, ist für uns ein militärischer Gewinn, weil er unserer Führung die Organisation einer Verteidigung ermöglicht, in die nunmehr auch der deutsche Volkssturm sich einreihen wird als ein Aufgebot feigenschaftloser Männer in dem Schutze der heimatlichen Erde.

Die schweren Schlachten halten an

Sartnäckige Kämpfe bei Aachen und an der Scheldemündung

Seit etwa dem 10. September entwickelte sich an der Westfront aus den ständig kraftvoller werdenden Gegenangriffen unserer Truppen der Stellungskrieg. Nur einmal noch haben die Anglo-Amerikaner in den letzten sechs Wochen mit ihrem Luftangriff auf den niederländischen Raum den Versuch unternommen, großräumige Operationen einzuleiten. Er scheiterte unter schwersten Verlusten für den Feind. Auf diesen großen Gegenangriffen folgten zehn Tage örtlicher Kämpfe. Auch sie kosteten, ohne daß sich die Frontlinien merklich verschoben, den Feind rund 550 Panzer und Panzerabwagen, 51 Geschütze aller Kaliber und über 15 000 Mann an Toten und Verwunden. Um die erstarrte Westfront wieder in Bewegung zu bringen, greifen die Anglo-Amerikaner und ihre Hilfspolter seit Monatsbeginn im Norden und Süden der Westfront mit wachsender Wucht an. Ihre Verluste an Toten und Verwunden geben in die Hunderttausende, insbesondere seit in den Mittagsstunden des 2. Oktober die Schlacht um Aachen begann. Erst nach 15-tägigen blutigen Ringen um jeden Meter blutgetränkten Boden hat der Gegner am Dienstag seine Umfassungslinien nordöstlich Aachen vereinigen und sich von Südosten her an den Stadtrand vorchieben können. Mit der Einschließung von Aachen hat der Feind das Ziel seiner großen Angriffe aber keineswegs erreicht. Sie bedeutet lediglich einen Einbruch in das Vorfeld unserer Westbefestigungen.

Unser Brückenkopf südlich der Westerschelde umfaßt trotz einiger Bodengewinne des Gegners an der Südostseite immer noch 300 Quadratkilometer und die Lage am Zugang zur Halbinsel Süd-Beveland hat sich durch erfolgreiche örtliche Angriffe unserer Truppen weiter zu unseren Gunsten gefestigt.

Das Ringen bei Aachen die Kämpfe an der unteren Schelde und südlich in Mägen, ja sogar die schweren Terrorangriffe gegen rheinische Städte gehören somit zusammen. Es sind Teile eines großangelegten, gegen den unteren Rhein gerichteten Offensivplanes des Feindes.

Auch im Süden der Westfront bereitet der Gegner neue Operationen vor. Größere Angruppierungen in den westlichen Vogesen lassen erkennen, daß der Gegner seine Absichten, noch vor Winterbeginn das Saargebiet und die ober-reinische Tiefebene zu erreichen nicht aufgegeben hat. Besonders hart wurde am Dienstag in dem Waldgebiet nördlich und westlich Brubers gekämpft. Das Ergebnis der schweren feindlichen Stöße war ein Bodengewinn von kaum 200 Metern. Ebenso vergeblich blieben die Angriffe markantischer und algerischer Schützen die beiderseits Cornimont an der oberen Moselotte angriffen.

Schwere sowjetische Verluste im Norden

Der bolschewistische Ansturm gegen die ostpreussische Grenze zwischen Kalvaria und Schirwindt hielt am Dienstag in unverminderter Stärke an. Zu besonders erbitterten Kämpfen kam es bei Wirballen und Chydau. Am Abend des Kampftages waren die Bolschewisten unter Abbruch von 41 Panzern an der Grenze aufgeföhren. Während Wirballen in Feindeshand blieb, nahmen unsere Truppen drei andere Ortschaften im Gegenstoß zurück.

Auch gegen die Front südlich Libau setzten die Bolschewisten ihre harten Angriffe fort. Unsere Panzer warfen die Bolschewisten aus Einbruchsstellen des Vortages heraus und brachten ihnen schwere Verluste bei. Bei einem dieser Gegenstöße wurden von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnittene feindliche Kräfte vernichtet. Ihre Verluste betrugen

550 Tote, 35 Gefangene, 3 Sturmgeschütze, 16 Geschütze, 27 Granatwerfer, 68 Maschinengewehre und zahlreiche Handfeuerwaffen.

Bei Dobelen scheiterten weitere von etwa fünf Schützen-divisionen vorgetragene bolschewistische Angriffe gegen die Front in Lettland.

Auch auf der Halbinsel Sworbe brachen Bataillonsstarke Vorstöße der Sowjets auf der Landenge südlich Salme zusammen. Die Kämpfe zwischen Libau und dem Raum von Riga kosteten die Bolschewisten in der Zeit vom 1. bis 16. Oktober insgesamt 626 Panzer, 85 Geschütze, 350 Pat. 323 Maschinengewehre und 26 Granatwerfer. Außerdem wurden über 1000 Gefangene eingbracht.

Während im Norden der Ostfront die hin- und herwogenden Kämpfe noch andauern, zeichnen sich im südlichen Brennpunkt der Ostfront die Auswirkungen unserer Abwehr bereits deutlicher ab. Zwar halten auch in der weiten Rukta die beweglichen Panzerarmeen noch in voller Höhe an, doch haben sich aus den Gegenangriffen der deutschen und ungarischen Truppen schon wieder klarere Abwehrfronten gebildet. Sie wiesen alle Angriffe ab und verhinderten damit das weitere Vordringen der Bolschewisten nach Norden und auf Debrecen.



Der Kampfraum an der holländischen Südgrenze Westbild-Stufe

Generalmajor Graf von Schwerin gefallen

Im Kampfraum von Dorpat hat als Kommandeur einer Sicherungsdivision der am 19. Oktober 1892 in Berlin geborene, in Frankfurt a. d. O. wohnhafte Generalmajor Bogislav Graf von Schwerin den Heldentod gefunden. Er war mehrere Jahre Adjutant eines im Osten eingesezten Armeekorpskommandos, ehe er die Führung der Division übernahm, an deren Spitze er nunmehr sein Leben für den Führer und für sein Vaterland gegeben hat.

Die nationalsozialistischen Offiziere von morgen

Im Rahmen eines Appells einer Kriegsschule sprach der Stabschef der SA Wilhelm Scheppmann zu 2000 Fahnenjüngern des Heeres. Der Stabschef gab in packenden Worten ein Bild der militärischen und politischen Lage. Das politische Soldatentum, wie es im nationalsozialistischen Offizierskorps seine Vollenbung finden müsse, habe gerade in den Wechseljahren des Krieges das Vorbild letzter Pflichtenfüllung zu geben. Die Fahnenjünger als die nationalsozialistischen Offiziere von morgen stellen ihr ganzes Tun und Handeln unter das Geßel des Nationalsozialismus, das kämpfen, gehorchen und treu sein heißt. „Unser Leben“, so rief der Stabschef aus, „hätte seinen Sinn verloren, wenn das Reich unterginge. Für seinen Bestand setzen wir alle Kraft unserer Hände und Herzen ein.“ Am Schluß seiner Ansprache umriß der Stabschef die Aufgaben der SA im Krieg und den Aufbau der nationalsozialistischen Wehrgemeinschaft der Heimat, die sich immer mehr erweitert und vertieft.

Im zweiten Vierteljahr 1944, so stellt „Daily Telegraph“ fest, wurden in England 1 159 900 Tonnen Kohle weniger gefördert, als im ersten Vierteljahr, obwohl die Zahl der Arbeiter sich um 6400 erhöhte.

Bildung des deutschen Volkssturms

(Fortsetzung von Seite 1)
bolschewistische Behandlung mit Bettel und Hungerbrot. Immer schwieriger wird der Krieg auch für unsere westlichen Gegner. Es gelang ihnen zwar im Quark durch die Uebermacht ihrer Luftwaffe den Durchbruch durch unsere Front in der Normandie unter schwersten Opfern zu erlangen. Die Westfront aber wurde gegen ihr Erwarten im Laufe der letzten sechs Wochen in einer Länge von neunhundert Kilometern neu errichtet, besetzt und abwehrtauglich gemacht. Trotz fortgesetzter größter Bemühungen glückte es ihnen nur an einigen Stellen, bis zur alten deutschen Reichsgrenze des Jahres 1939 vorzustoßen und kleine Teile unseres Heimatbodens zu besetzen. In Wut und Verzweiflung versucht nun die Koalition unserer Gegner alles nur Erdenkliche. In Warschau wurde ein Aufbruch der Widerstandsbewegung entzündet. In achtwöchigen Kämpfen, die dem polnischen Volk über 200 000 Tote und die völlige Vernichtung seiner Metropole kosteten, wurde der Aufstand niedergeschlagen. Judentum, Freimaurerei und Demokratie brachten es zustande, die bisher mit uns verbündeten Völker der Rumänen, Bulgaren und Finnen zum Niederlegen ihrer Waffen und damit zum nationalen und völkischen Selbstmord zu bringen. Ihr Schicksal vollzieht der Bolschewismus gnadenlos und furchtbar.
Gleichzeitig mit den Angriffen in Ost und West erhoben am 20. Juli eidbrüchige, treulose und feige Verräter und Defaitisten, die in Verbindung mit dem Schutze Selbsthändeln, die Hand gegen den Führer. Durch ein Wunder hat das Schicksal ihn seinem Volke bewahrt. Die Vorsehung hat ihn aelchützt.
Fortsetzung Seite 3

Brillantenträger Hauptmann Schnauser

Hundertmaliger Sieger in schweren Nachtkampfen
Der 22-jährige Hauptmann Heinz-Wolfgang Schnauser, Gruppenkommandeur in einem Nachtschlaggeschwader und hundertmaliger Sieger in schweren nächtlichen Luftkämpfen, dem — wie gemeldet — der Führer das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, steigerte die Zahl seiner Luftsiege, die fast ausnahmslos gegen viermotorige anglo-amerikanische Bomber errungen wurden, in einer einzigartigen kämpferischen Laufbahn und in einer ebenso unwahrscheinlichen Schnelligkeit. Mit der stolzen Zahl von 100 Abschüssen nimmt er nach dem gefallenen Oberleutnant Bent die zweite Stelle in der Reihe der erfolgreichsten deutschen Nachtjäger ein.
Hauptmann Schnauser schoß in fünf Nächten je vier schwere feindliche Bomber hintereinander ab. In einem Falle steigerte er die Zahl seiner Serienabschüsse sogar auf fünf viermotorige Bomber in einer Nacht. Bei der Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes hatte sich die Zahl seiner Abschüsse so schnell erhöht, daß ihn der Führer neben dem Eichenlaub gleichzeitig auch mit den Schwertern auszeichnete.
Der junge deutsche Nachtschlagflieger, der Jungmann einer nationalpolitischen Erziehungsanstalt gewesen ist, kämpft mit heißem Herzen und kühl rechnendem Verstand. In allen Luftkämpfen liegt er seiner Gruppe voran und ist ihr dabei ein leuchtendes Beispiel an Mut und Einsatzbereitschaft. Wenn ihm jetzt die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung verliehen werde, dann bedeutet dies nicht nur eine Anerkennung seines persönlichen kämpferischen Einsatzes, sondern auch eine Würdigung seiner führungsmäßigen Leistung als Gruppenkommandeur.

Das nennt sich „Freiheit der Meere“

Achsenmächte sollen vom Weltmarkt ausgeschlossen werden
Der Vorsitzende der USA-Schiffahrtskommission, Admiral Land, entwickelte in einer Rede ein Bild des Welthandels nach dem Kriege, wie es sich in den Köpfen der USA-Imperialisten darstellt. Die Rede Land's lieferte damit einen eigenen Beitrag zu der von den USA proklamierten „Freiheit der Meere“.
Land baut seinen Plan auf der Voraussetzung auf, daß die Handelsflotte der USA heute die größte der Welt sei und daß nach dem Kriege der USA genaugen Schiffe zur Verfügung ständen, um alle Routen des Welthandels zu beherrschen. Worum es ihm in erster Linie geht, beweisen die Sätze, in denen er die Forderung aufstellt, daß den Achsenmächten für eine Reihe von Jahren die Handelshochseefahrt überhaupt verboten werden soll. Auf diese Weise wünscht sich Land die Konkurrenz vom Saße zu schaffen. Er schlägt vor, daß der Außenhandel zu einem Drittel von USA-Schiffen und zu zwei Dritteln von Schiffen der europäischen Seemächte übernommen werden soll. Land's Plan zielt darauf hin, den USA das Welthandelsmonopol zu sichern.
Wie alle diese Rechnungen der feindlichen Schreiberstrategen, so hat auch diese den einen Fehler, daß sie bereits die Herrschaft über die Meere verteilt, ohne sie zu besitzen.
Der Morgenthau-Plan, der die völlige Vernichtung der deutschen Industrie vorsieht, sei kein Verlußballon gewesen, schreibt die englische Zeitschrift „News Statesman and Nation“, sondern sein Bekanntwerden enthalte die geistige Einstellung des USA-Präsidenten. Es wäre deshalbrichtig, wenn man in Zukunft von dem Roosevelt-Plan spreche.

Besonders ausgezeichnet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Oktober. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Generalleutnant Hill, Kommandeur der 85. Infanteriedivision, hat fästlich Antwerpen mit einer Anzahl aus eigenem Entschluß zusammengegraffter kleinerer Verbände den Engländern den Stoß auf den Albert-Kanal verwehrt und in den darauffolgenden schweren Kämpfen mit diesem Verband den vielfach überlegenen Feind immer wieder zurückgeschlagen. Die 10. Kompanie des 4. Panzer-Grenadier-Regiments „Der Führer“ hat sich Mitte September unmittelbar nach dem Beziehen des Westwalls mit fanatischer Entschlossenheit gegen eine vielfache feindliche Uebermacht, vor allem an Panzern, ohne eigene schwere Waffen und ohne Artillerie verteidigt und die ihr anvertraute Stellung bis zum letzten Atemzug aller Männer gehalten.
Eine im Abschnitt der 715. Infanteriedivision eingesezte Bersaglieri-Kompanie hat sich erneut durch besondere Tapferkeit hervor getan.

Die feierliche Stunde der Proklamierung des Deutschen Volkssturms schloß mit dem Gelübdis des Gauleiters von Ostpreußen, Koch, allen Glauben, alle Liebe und alle Kraft für den Schutze der Heimat einzusetzen.

Eichenlaubträger starb den Heldentod

Am 22. September ist Oberst Heinrich Bronhart von Schellen-dorf aus Neustrelitz, Kommandeur einer Panzerbrigade, bei den Kämpfen im Westen gefallen. Das Eichenlaub war ihm dafür verliehen worden, daß er es im Januar 1944 nördlich Kaliningrad durch Entschlossenheit und höchste persönliche Tapferkeit vermocht hat, mit seinen Panzerbrigaden in tagelangen schweren Kämpfen die Rückzugsstraße nach Westen gegen zahlenmäßig weit überlegenen Feind offen zu halten.

Ein großer Schiffskolob verankert

Ein japanischer Fliegerhauptmann berichtet
Die Verankerung eines der Schiffskolobes, die die USA in der „Schlacht von Formosa“ in den Kampf warfen, war mit einem Schlag die innere Festung Japans zu durchbrechen schilbert der Hauptmann der Luftwaffe Saito, dem es gelang, am 14. Oktober mit einem einzigen Torpedobombentrefser ein feindliches Schlachtschiff zur Explosion zu bringen.
Seine Staffel überraschte die feindlichen Formationen in ziemlicher Ordnung und Geschlossenheit, bevor sie sich nach den verschiedenen Angriffen zu heilloser Flucht wandten. Der Jagdschutz der amerikanischen Schiffe war kein besonders Hindernis. Dann ging es auf die großen Brocken los. Ihr Platzfeuer war unangenehmer als die Jäger jubor. Die Maschine Saitos belam sehr bald einen Schutz in den Rumpf und mußte die Geschwindigkeit verlangsamen. Seine Kameraszenen flogen indes an ihm vorbei auf einen großen Flugzeugträger zu, während er selbst auf ein Schlachtschiff zusteuerte, das schon zurückbleiben mußte. Ein Hagel von Abwehrtreffer schlug Saito entgegen. Weiter heißt es in der dramatischen Schilderung: „Zimmer tiefer runter auf die Wasserschiffe zu, doch hatte mich kein feindlicher Treffer erwischt. Meine Position wurde immer günstiger. Torpedo los! und die Maschine wieder hochgerissen. Ich kam gerade noch über die Mastspitzen des Schlachtschiffes. Dann aber kam die riesige Freude. Mein Torpedo war ein Volltreffer, wie ich ihn mir nur wünschen konnte. Es folgte eine gigantische Explosion, die ich noch in der Maschine spürte. Eine himmelhohe Feuerwolke. Einige wenige Minuten später war das Schlachtschiff in den Wellen verschwunden.“
Das japanische Ereignis fand eine feste Wurde von der gesamten Nation als ein Feiertag von besonderer Bedeutung begangen.

Immer neue Divisionen entstehen

Fortsetzung von Seite 2

So wie seit grauer Vorzeit das deutsche Fußvolk auf unzählbaren Schlachtfeldern und Wäldern in Verteidigung und Angriff für Volk und Heimat stand und kämpft, so steht heute unsere Wehrmacht im zähen Abwehrkampf. Zu gleicher Zeit aber werden im Meer unabhängig Volks-grenadier-Divisionen und Marschbataillone ausgerüstet, aus-

gebildet, erzogen und an die Front entsandt. In der Luft-waffe wird, obwohl sie im härtesten Ringen mit einem übermächtig gewordenen Gegner gebunden ist, Geschwader um Geschwader neu aufgestellt. Die in zahlreichen Kämpfen hochbewährte Fallschirmtruppe wurde durch Neuaufrüstung von Fallschirmverbänden aus der Luft weiter verstärkt. Unsere Marine kämpft, ungebrochen durch alle Schwierig-keiten, mit ihren neuartigen Mitteln, die eine Vermählung von höchsten Leistungen der Technik mit bedingungslos tapferem Mannaestum sind, gibt nicht nach, schädigt den Gegner und packt ihn immer wieder an.

In dieser Abwehrphase des Krieges haben unsere braven Frauen und Männer, die seit fünf Jahren trotz des Bomben-terrors einmalige übermenschliche Leistungen auf den Bauern-

höfen und in den Düngungsbetrieben vordringen, zusammen mit der Jugend in Ost und West, in den Marken des Reiches im Wege der Selbsthilfe ein dichtes Stellungssystem mit Spaten, Schaufel und Bidel geschaffen. Ueber diese Leistung hinaus ist es im jetzigen Stadium des Krieges notwendig, daß das Volk die Wehrmacht durch Errichtung des Volks-stürms unterstützt.

Wie damals im Freiheitskrieg der Landsturm, so hat heute der Volkssturm die Aufgabe, überall dort, wo der Feind unseren Heimatboden betritt, sei es durch den Vorstoß auf der Erde, sei es durch Abwurf aus der Luft, ihn fanati-sch anzugreifen, festzuhalten und womöglich aufzureiben.

Unsere Gegner müssen begreifen lernen: Jeder Kilometer, den sie in unser Land vordringen wollen, wird Ströme ihres Blutes kosten. Jeder Häuserblock einer Stadt, jedes Dorf, jedes Gehöft, jeder Graben, jeder Busch, jeder Wald wird von Männern, Knaben und Greisen - wenn es sein muß - von Frauen und Mädchen verteidigt.

Unsere verfluchten Feinde werden es feststellen und ein-sehen müßen, daß ein Einbruch in Deutschland, selbst wenn er irgendwo gelänge, für den Angreifer Opfer kostet, die für ihn dem nationalen Selbstmord gleichkommen.

Unser heiliger Schwur

Das Volksaufgebot wird die Aufgabe übernehmen, in bedrohten Gebieten der Wehrmacht zu helfen, damit sie fähig ist, sich wieder für den eigenen Angriff zu rüsten und aufzu-stellen.

Wie vor fünf Menschenaltern unsere Väter in den preu-ßischen Landsturm, in den Freikorps in allen deutschen Gauen, in den Standjägerkompanien der Tiroler, so wollen auch wir uns die Tugenden zu eigen machen, die zeitlos gültig allein den Sieg verbürgen.

1. Wir schwören, daß wir so wie die Väter treu sein wollen. Treu dem Führer, den der Herrgott uns gesandt, treu dem Reich, das alle deutschen Stämme nach Jahrhunderten geeint und das wie ehedem die Ordnungsmacht des euro-päischen Kontinents ist und sein wird, treu dem Volk und damit uns selbst, weil wir das Kostbarste, das deutsche ger-manische Volk es ewigkeits Leben seine Frauen, seine Kinder und damit sein Blut, das so viel Edles für die Menschheit geschaffen und geschöpft hat, verteidigen und bewahren wer-den.

2. Wir geloben, daß wir gehorlich sein werden allen Befehlen, die der Führer und unsere Vorgesetzten uns geben.

3. Wir wissen, daß eines Volkes gewaltigste Kraft der Glaube seiner Herzen, die Standhaftigkeit seiner Männer und Frauen, die Tapferkeit seiner Jugend und das Vertrauen in die eigene Stärke ist.

Wir wissen, daß der deutsche Geist Wunder moderner Technik geschaffen hat, deren V1 seit Monaten unbeeinträchtigt im Lebenszentrum unseres Gegners hämmert.

Wir wissen, daß genau so wie die erste dieser Waffen zum Einsatz kam, die nächste und alle folgenden kommen und zur rechten Zeit und Stunde gegen unsere Feinde Verwendung finden werden. Ebenso aber wissen wir, daß diese Waffen nur dann einen Erfolg bringen, wenn im Zusammenwirken mit ihnen des Deutschen Reiches stärkste Wunderwaffe eingesetzt wird: seines Volkes Aufgebot voll Tapferkeit und Fanatismus.

Wir erklären, daß wir uns keinen Augenblick irgendeiner Erleichterung und falschen Hoffnung hingeben. Wir haben es aus ihrem eigenen Munde vernommen, daß wir von unseren Feinden die Herrschaft unseres Landes, die Abholzung unse-erer Wälder, die Auflösung unserer Wirtschaft, die Vernich-tung unserer Städte, die Niederbrennung unserer Dörfer und die Ausrottung unseres Volkes zu erwarten haben.

Niemals und nirgends sollen und dürfen Volksturm-männer kapitulieren. Sollte aber an irgendeiner Stelle ein verantwortlicher Führer in aussichtsloser Lage glauben, den Kampf aufgeben zu müssen, so gilt für den Volkssturm die in unserer tapferen Marine übliche Sitte, daß er dann das Kommando an denjenigen seiner Untergebenen mit allen Rechten abzugeben hat - und wenn es der Jüngste ist - der den Willen hat den Kampf fortzusetzen.

Ihr Volksturmänner! Euren Schwur habt die ersten Ba-taillone geübt. So wie ihr jetzt vor mir steht, so werden in wenigen Tagen und Wochen in ganz Deutschland die Ein-heiten angeeignet sein. Neuklerlich und innerlich gerüstet, von heiligem Glauben befeuert und von fanatischem Willen erfüllt, wieder eigenes noch fremdes Blut zu schmecken. Wenn es das Wohl der Nation verlangt, greifen die Bataillone zu Ge-wehr, Maschinengewehr, Handgranate und Panzerfaust und stehen dann bereit für jeden Einsatz, den Führer und Volk von ihnen verlangen. Sie werden die Armeen von Deutschlands größtem Idealisten sein.

Ohne Einschränkung bekennen wir uns zu den ewigen Gesetzen und damit zu unserem Vaterland. In tiefster Gläu-bigkeit sind wir davon überzeugt, daß die Allmacht am Ende aller Mühen, allen Leides und Kampfes dem Führer und seinem Volk den hart verdienten Sieg geben wird.

Woll Ruhe und Vertrauen bilden wir in die Zukunft. Es wird noch Wochen und Monate harter Prüfung geben. Wir werden sie überleben wie alle Belastungen der letzten Jahre.

Wir kennen uns selbst und deshalb wissen wir: Unser Wille und unsere Kraft werden uns in unserem Kampf nicht aufhören lassen, bevor nicht von unseren Gegnern in einem für sie wegen der Unüberwindlichkeit des deutschen Volkes sinnlos gewordenen Krieg das Feuer eingestößt ist.

Feindangriff an der Schelde aufgefangen

Wanden gefäubert - Der sowjetische Großangriff an der ostpreussischen Grenze aufgefangen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 18. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Scheldemündung wird erbittert um jeden Fußbreit Boden gerungen. Ostlich Helmond traten die Engländer mit starken Kräften und Bomberunterstützung zum Angriff an. Unsere Truppen fingen die feindlichen Angriffe auf und gewannen vorübergehend verlorengegangenes Gelände zurück. Der Feind hatte schwere blutige Verluste und verlor 47 Panzer.

In der Materialschlacht um Aachen gelang es den über-legenen amerikanischen und englischen Infanterie- und Panzer-truppen nach 15tägigem blutigem Ringen, ihre Umfassungsf-lügel südwestlich Würzelen zu vereinigen und von Südoften her an den Stadtrand vorzubringen. Der erbitterte Kampf geht weiter. Verstärkte Angriffe der Nordamerikaner östlich Eptina und südöstlich Remiremont blieben ohne größe-ren Erfolg.

London lag auch gestern unter dem Störungsfeuer der V1.

Südlich Bologna wiesen unsere Truppen auch gestern schwere Angriffe ab, die der Feind in einigen Abschnitten trotz seiner hohen Verluste bis zu neunmal wiederholte. Auch im Raum von Cesena rannte der Feind vergeblich gegen unsere Stellungen an.

Auf dem Balkan sind westlich Krusevac eigene Gegenangriffe in gutem Fortschreiten. Im Inneren der Stadt Belgrad, das von Wanden und Volksturmisten gefäubert wurde, herrscht Ruhe.

Im Kampfraum südwestlich und südöstlich Debrecen wurden starke bolschewistische Angriffe mit Unterstützung un-serer Schlachtflieger nach harten Kämpfen abgeschlagen. Unsere Truppen setzten sich zur Frontverklärung zwischen Treben-burg und dem Südbüchel der Waldkarpaten befehlsgemäß nach Nordwesten vom Feinde ab. Im Czjirolatal und Dullapah scheiterten alle Angriffe der Bolschewisten, die sie mit verstärkten Kräften führten.

Nach ihren vergeblichen Durchbruchversuchen im Mittel-abschnitt der Ostfront führten die Sowjets gestern nur schwächere Angriffe bei Kaanan. An der ostpreussischen



Der neue ungarische Ministerpräsident Franz Szalasi, der neue ungarische Ministerpräsident und stellvertretende Reichsverweser, ist der Führer der Pfeilkreuzlerbewegung Atlantic (AB)

31 Nachtjagdabtschüsse in 33 Luftkämpfen

Der Führer verließ auf Vorladung des Oberbefehlshabers der Luft-waffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Josef Kraft aus Wien, Flugzeugführer in einem Nacht-jagdgeschwader. Oberleutnant Josef Kraft zählt zu den besten Nachwuchs-flugzeugführern der Nachtjagd. Der außergewöhnliche Erfolg von 31 Nachtjagdabtschüssen bei 33 Luftkämpfen zeigt von dem besonderen Mut und Draufgängerstum dieses Nachtjägers. Unter den 31 Abtschüssen befinden sich 29 viermotorige Bomber.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde auch Generalleutnant Richard Schimpf aus Egenfelden/Niederbayern, der mit seiner Fal-lschirmjägerdivision seit Beginn der Invasion fortwährend in schweren Abwehrkämpfen steht.

Englisch-amerikanischer Umfassungsgürtel südwestlich Würzelen vereinigt

Belgrad von Wanden gefäubert

Grenze behüte der Feind seine Angriffsfrente von Kal-barria und Schirwindt nach Süden aus und setzte seine großen Großangriff unter starkem Panzer- und Schlachtflieger-einsatz fort. In erbitterten Kämpfen wurde er unter Abtschuß von 41 Panzern aufgefangen. Wirballen fiel nach zäher Ver-teidigung in die Hand des Feindes. Gegenangriffe unserer Panzer waren die angreifenden Volksturmisten in Kurland an den Einbruchstellen des Vortages zurück. 29 feindliche Panzer wurden vernichtet. Damit verlor der Feind im bal-tischen Raum vom 1. bis 16. Oktober 558 Panzer.

In Mittelitalien erreichten unsere Truppen trotz schlechter Straßenverhältnisse und trotz kånidigen Nachdrångens der Finnen ihre täglichen Marschziele. Unsere an der Eis-meerfront kämpfenden Gebirgsjäger haben die groß ange-legten bolschewistischen Umfassungsversuche in harten Kämpfen zerschlagen.

An den beiden letzten Tagen verloren die Sowjets 180 Flugzeuge, davon 156 in Luftkämpfen, die übrigen durch Fla-rtillerie der Luftwaffe sowie durch Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine und Marineartillerie.

Nordamerikanische Terrorflieger griffen Köln, Wien und oberösterreichisches Gebiet an. Flakartillerie der Luftwaffe schloß hierbei 34 Flugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber, ab.

Ritterkreuzträger gefallen

Hauptmann und Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader Fritz H. aus Rastau a. d. Bahn, dem der Führer für seine Kampf-einstellung gegen die englische Kriegs- und Verleumdungsflotte im Mittel-meer am 21. 10. 42 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte, ist im Luftkampf gefallen. - Leutnant und Kompanieführer in einem Fallschirmjägerregiment Otto Menges aus Bechtoldsheim, dem der Führer am 9. Juni das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte, ist seiner schweren Verwundung erlegen.

An den Folgen eines Unfalls verstarb der Oberleutnant und Staffe-lkapitän in einem Jagdgeschwader Kurt G. aus Leipzig, der nach Abtschuß von 43 Gegnern als tapferer und einflussreicher Jagdflieger im Februar 1944 vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde.

Und das Leben geht weiter...

Roman von Hans Ernst

Übersetzer: Deutscher Roman-Verein, Klotzsch (Ber. Dresden)

18] Die Wochen gingen herum, es nahden die großen Ferien, und die Lehrerin hatte das spanische Röhrchen für den Ambros immer noch nicht gebracht. Sie wußte auch längst, daß er damit nicht zu erziehen war. Ja, sie wußte sogar bereits, daß sie diesen Knaben niemals wird schlagen können.

Das war das Eigenartigste, was Fräulein Fuchs bisher erlebte. Irgendwie war ein Quell aus ihrem vereinsamten Leben aufgesprungen und wandelte sich in Liebe. Sie wußte eigentlich nicht recht, was sie an dem Knaben lieb hatte; die Heiligkeit seines Haars oder die Tapferkeit seines kleinen Herzens, die Gradlinigkeit seines Wesens oder die Beharrlichkeit seines Lernens. Als der letzte Schultag war, gab Fräulein Fuchs dem Ambros zum Abschied die Hand und sagte: "Weißt du, in der Zwischenzeit, Ambros."

Ambros versprach es, und es war ihm ernst damit.

In diesen großen Ferien machte Ambros sich mehr selbständig. Er lief nicht mehr hinter den Geschwistern her, sondern durch-streifte allein die Wälder, tummelte sich am See unten bei den Sommergärten, war bald da und bald dort. Einmal kam er auf seinen Wanderungen auch in die Nähe des Sonnlechnerhofes. Im Obstgarten sah ein kleines Mädchen, wie eine Blume wirkte sie inmitten des Grüns.

Das war die zweite Begegnung zwischen Ambros und Regina. Es lagen fast drei Jahre dazwischen. Und das Mädchen hatte noch den Schnuller im Mund.

Das sah Ambros von allem zuerst; er nahm ihr den Schnuller aus dem Mund und steckte ihn in seine Hosentasche: "Schamst dich net?" sagte er. "Bist schon so groß und hast noch an Dibel."

Die Kleine verzog keine Miene, schaute nur mit ihren großen Augen auf den Buben und streckte nun das Händchen nach ihm. Ambros legte sich zu ihr ins Gras.

Regina war ein auffallend zierliches Kind mit einer feinen Haut, die auch im höchsten Sommer nicht recht braun werden wollte. Das Mädchen stand ein wenig nach oben und gab dem Gesicht einen fast lustigen Ausdruck. Ihr Blondhaar ringelte sich in Locken um das schmale Gesichtchen. Das Schönste aber waren die Augen, dunkle Augen, die wie Brombeeren leuchteten, von

schweren seidenen Wimpern umschattet; darüber klar gezeichnete Brauen, die über der Nasenwurzel fast zusammenstießen.

"Sag mir amal wie du heißt", forderte Ambros.

"Regina Burgmayr ..."

"Kannst schon Teifi sag'n?"

Nein, das konnte sie noch nicht, und Ambros lehrte es ihr sagen.

"Aber Dreckjau kannst schon sagen, gell?"

"Eggjau ..." plapperte die Kleine nach und hatte eine helle Freude dabei.

"Du bist nämlich eine, weil dir d' Roghlootn überhängt", sagte Ambros, nahm ein Büschel Gras und pukte ihr das Näschen.

Da kam der Sonnlechner hinter den Wirtschaftsgebäuden hervor. Er suchte die Kleine.

"Ja, wo is denn mei' kleine Maus?" sagte er kindisch. "Und B'luch hast auch da. Bist du net der vom Bachschmied drunten?"

Der Ambros, gell?"

Ambros bestätigte, daß er es sei, und sah furchtlos zu dem hühnerhaften Mann auf.

Der Sonnlechner schaute lächelnd auf die zwei Blondköpfe im grünen Gras und dachte, daß es eigentlich ganz gut wäre, wenn Regina einen Spielkameraden hätte. Aber da fiel ihm plötzlich ein, daß wohl keiner so ungeeignet sein dürfte dafür wie dieser Ambros, von dessen Streichen das ganze Dorf sprach. Dieser Umgang war nichts für das Mädchen Regina. Und der Sonn-lechner gehörte zu jenen Menschen, die auch glaubten, daß bei diesem Knaben bereits Hopfen und Malz verloren sei und daß nie etwas Gutes aus ihm werden könnte. So fragte er ihn bei-nahe mitleidig:

"Was willst denn du eigentlich mal werden?"

Ambros überlegte ein Weilchen.

"Da laßt sich heut noch gar nix Genaueres sagen. Aber wahr-scheinlich werd ich ein Bauer."

Der Sonnlechner lachte, daß ihm der Bauch hüpfte.

"Dumm wärdt du nett. Aber zu einem Bauern g'hört auch ein Hof."

In seinem kindischen Sinn sagte Ambros darauf:

"Den denigen möcht ich gleich."

"Da schau, wie gnädig. Hast es wohl auch schon g'hört, daß der Sonnlechnerhof einer der besten und schönsten ist weit und breit."

Ambros verstand den Hochmut und den Stolz des Mannes nicht. Der Sonnlechner war ihm überhaupt gleichgültig. Gelohnt hatte sich der Weg hierher überhaupt nur wegen dieser kleinen Blume im Gras. Der Mann hatte mit seinem Dazwischentommen nur etwas zerfört und Ambros dachte, daß es sich in Zukunft überhaupt nicht mehr lohne, hierher zu kommen. Das Mädchen war noch zu klein für ihn und sie hatte ihn belogen indem sie

sagte, daß sie Regina heiße, der Mann aber hatte sie Maus ge-rufen.

Ambros wandte sich zum Gehen.

"Ambros", schrie die Kleine ihm nach, er aber drehte sich nicht mehr um und ging seines Weges.

"Ambros, Ambros", schrie die Kleine wieder. Da blieb er stehen und klarte sie auf, daß er Ambros heiße und nicht Ambros.

"Mein Nam' laß ich mir net verschandeln", sagte er für sich hin und spähte dann scharf über den Büchel, denn er hatte einen Habdrit wie einen Pfeil herunterstürzen sehen und rannte dorthin. Aber da schwang sich der Vogel schon wieder in die Luft und hatte eine Maus in den Fängen.

Regina aber fing zu weinen an, als sie den Buben nicht mehr sah.

"Wo hast denn dein Dibel wieder?" fragte der Sonnlechner und suchte im Gras. Er fand ihn aber nirgends.

Kein Wort sagte Regina, daß Ambros ihr den Schnuller ge-nommen hatte. Von diesem Tag an brauchte sie auch keinen mehr. Sie ging an der Hand des Vaters zum Haus und sagte tapfer und fröhlich: "Eggjau, Eggjau!"

"Wie heißt denn dös? Und wo hast denn dös her?"

"Vom Teifi", sagte Regina brav und lachte.

"So is recht. Der Bachschmiedbub lernt dir ja schöne Sachen. Der kann schon daheimbleiben."

Ambros aber wanderte fröhlich zum See hinunter, hochte sich auf das Sprungbrett, wippte mit den Beinen und warf den Schnuller der Regina Burgmayr in weitem Bogen in das Wasser hinaus.

Ambros ging nie mehr den Sonnenhügel hinauf, kam aber dafür in den nächsten Tagen zum Gutshof Karlstron, obwohl es dort auch zunächst nichts Großartiges zu sehen gab, außer einem tranken Mann, der in einem schwarzen Rollstuhl durch die Garten-beete fuhr und Rosen schnitt. Er schien nicht zu hören und nicht zu sehen, der Mann, denn Ambros sättigte sich hinter seinem Rücken an den hellroten Ananas und trollte sich dann in den Gutshof selber. Dort war es lohnender. Die Ställe waren weit und groß, die Tiere standen fett und lauber gestriegelt in langen Reihen an-einander, und über jeder Kuh hing ein Täfelchen mit Namen und Zahlen, von denen er nicht wußte, was sie bedeuten sollten. Dies schien nicht einmal der Schweizer zu wissen, den er wegen der Zahlen fragte, denn der Mann lachte nur oberflächlich und drückte sich um die Antwort herum. Der Knirps war ihm wohl zu klein, um ihm sagen zu können, daß in diesen Zahlen sich die Fruchtbar-keit des Stalles offenbarte. So las Ambros nur die Namen. Es gab eine Piesl, eine Grell, eine Sched, eine Dora und so weiter. Sogar eine Regina gab es unter den Kühen. Jeder Frauennamen schien vertreten zu sein. Nur eine Maus gab es nicht.

(Fortsetzung folgt.)



Pulsnik und Umgebung

19. Oktober

1886: Eröffnung der Unterstadt Hedelberg. — 1693: Gründung der Universität Halle. — 1806: Goethe wird mit Christiane Vulpius in der Scharfste der Schloßkirche zu Weimar getraut. — 1812: Napoleon tritt in Moskau den Rückzug aus Russland an. — 1813: Erfüllung der Stadt Leipzig durch die Verbündeten: Napoleons I. Heer auf dem Rückzug nach Westen. — 1863: Der Dichter Gustav Freytag geb. — 1896: Der Kapitän zur See Kommodore Friedrich Bonte geb. — 1924: Der Militärchriftsteller General Hugo von Freytag-Loringhoven gest. — 1936: Hermann Göring wird vom Führer mit der Durchführung des Zweiten Vierjahresplans betraut.

Sonne: A 6.52, U. 16.57; Mond: A 8.82, U. 18.19 Uhr.

Nachts verdunkeln: Von heute 18.06 Uhr bis morgen 6.06 Uhr

Rundgebung des Lebenswillens

Die erste Reichsstraßenfammlung dieses Winters

Am kommenden Sonnabend und Sonntag werden die Deutsche Arbeitsfront, Beamte und Handwerker, des NS., Reichsbund für Lebensübungen, die Sportgemeinschaften NS., Reichs Deutsche Sänerbund und der Reichsluftschutzbund gemeinsam mit den Männern und Frauen der NS. bzw. des Winterhilfswerkes die erste der nur drei Reichsstraßenfahrungen dieses sechsten Kriegswinterhilfswerkes durchzuführen. Sie alle zusammen in ihrer Geslossenheit ein Gleichnis für die Verbundenheit unseres ganzen Volkes im Ringen um Leben und Zukunft, die heute nicht „gleichsam“, sondern buchstäblich auf dem Spiele stehen. Der Feind — es ist in Welt und Ost der gleiche! — will nicht nur unsere Niederlage, er will unsere reiflose Vernichtung als lebendige Volkssubstanz. Seine ganze Minderwertigkeit kommt allein in diesem Ziele zum Ausdruck, denn es ist nicht als der Ausfluß der Furcht und des sicheren Wissens um seine Unterlegenheit auf allen Gebieten. Nur in der Masse erdrückender Ueberlegenheit wartet er den Anschlag auf unser Leben wie der Böbel seit je nur „Mur“ zeigte und maßlos wurde, wenn er vielfach überlegen zu sein glaubte. Wallendorf als ein Sinnbild der Sinnlosigkeit und die Proklamation Eisenhowers als des Repräsentanten der militärischen Macht der Feinde sind Befehle zur Unfähigkeit und zum Böbel, wie sie zynischer ihreraleichen in der Geschichte luchen: sie stehen in gar nichts dem Befehls der NS. als G.M. nach.

Dem Mob erliegen immer nur die, die nicht mehr lebensfähig genug sind, sich in dieser Welt des Kampfes durchzusetzen. Wir haben dafür in den letzten Wochen genug Beispiele erlebt. Wir aber fühlen das Leben in uns befehen uns zu diesem Leben und seiner Sendung und sind entschlossen es in jedem Kampfe zu behaupten. Alles, was wir tun, dient diesem Leben. Und eine Rundgebung unseres Lebenswillens soll auch die erste Reichsstraßenfammlung dieses Winters sein!

Vorsicht bei Abgabe eidesstattlicher Versicherungen

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß bei Abgabe von eidesstattlichen Versicherungen die größte Gewissenhaftigkeit erforderlich ist, um Betrügnen vorzubeugen. Dies gilt insbesondere auch für diejenigen eidesstattlichen Versicherungen die in Aufgebotsverfahren im Rahmen des absehbaren Verfahrens der Kriegsverurteilungen abgegeben werden. So hatte kürzlich ein Bräutigam das Aufgebot mit einer deutschblütigen Frau beantragt und hierbei eidesstattlich versichert, deutschblütig zu sein, auch seine Großeltern väterlicherseits seien deutschblütig. In Wirklichkeit sind diese beiden Großeltern Juden gewesen. Der Bräutigam war bereits früher vom Außenpolitischen Amt der NS. aufgefördert worden, Urkunden über Volkszugehörigkeit seiner väterlichen Großeltern beizubringen, da er mit Rücksicht auf die Geburtsnamen seiner Großmutter väterlicherseits mundeckens als Mitglied im zweiten Grades anzunehmen sei, wenn er nicht durch Urkunden die Deutschblütigkeit seiner Großeltern nachweise. Dieser Sachverhalt zog dem Bräutigam eine Anklage wegen falscher eidesstattlicher Versicherung zu. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der Angeklagte, wenn er infolge seiner Eidesleistung keinen urkundlichen Nachweis für die Zugehörigkeit seiner väterlichen Großeltern zum Judentum hatte, nicht nach bestem Wissen deren Deutschblütigkeit versichern konnte. Eine Verurteilung zu sechs Monaten Gefängnis war die Folge.

Hühner beim Umgraben in den Gärten! Wenn wir den Garten im Herbst umgraben, tun wir gut, die Hühner mit in den Garten zu nehmen. Die Tiere finden so manchen Schädlings, so manche Puppe, die wir mit unseren Augen, die ja auf solche Dinge nicht eingerichtet sind, übersehen. Wir haben auf diese Weise die Möglichkeit, eine ganze Reihe von Schädlingen gründlich und kostenlos zu beseitigen, während unsere Hühner und Enten andererseits manchen fetten Bißknäuel aufspüren. Auch beim Umgraben der Baumstämme ist diese Maßnahme ratsam, zumal sich hier stets eine Menge Insektenpuppen befinden.

Der Luftschutzwart muß wissen: welche Häuser zu seiner Luftschutzhilfsgruppe gehören, wer sein Stellvertreter und wer der Führer des Selbstschutzbereiches (Landluftschutzleiter) ist, wie sie heißen und wo sie wohnen. Selbstverständlich muß er den Bereichsstellungsraum für den Selbstschutzbereich sowie die benachbarten Luftschutzwarten genau kennen. Er muß sich von Zeit zu Zeit von der zweckmäßigen persönlichen Ausrüstung der Selbstschutzhilfskräfte überzeugen und sie gegebenenfalls auf die gesetzliche Pflicht zur Beschaffung hinweisen. Daß der Luftschutzwart auch die Anschrift des örtlichen Luftschutzleiters oder seines Stellvertreters kennen muß, ist selbstverständlich. Ferner muß er prüfen, ob die Zahl der Selbstschutzhilfskräfte (bei Tag und bei Nacht) genügt, ob sie ausgebildet sind und überhaupt nicht oder vor längerer Zeit ausgebildete Volksgenossen für den nächsten Luftschutzlehrgang melden. Die Ueberwachung ausreichender Vorräte an Löschmitteln und der Selbstschutzgeräte gehört ebenso zu seinen Aufgaben wie die Kenntnis des nächstgelegenen Hydranten Feuerlöschtrucks oder sonstigen Wasserentnahmestelle.

Eigenheim-Modell- u. Bildschau

am Sonnabend, den 21. Oktober 44 von 14—20 Uhr am Sonntag, den 22. Oktober von 10—20 Uhr in Pulsnik, Gasstätte Bürgergarten. — Wir zeigen Ein- und Zweifamilienhäuser mit Grundrissen. Auch Sie können zu einem Eigenheim mit Garten durch Bausparen kommen. Es ist dies der schnellste, sicherste und dabei steuerbegünstigte Weg. Bei 20—25% Eigenkapital sofortige Zwischenfinanzierung möglich. Beratung und Auskunft in allen Fragen betr. Neubau, Hausputz, Umbau, Ablösung von Hypotheken usw. erhalten Sie durch uns. Eintritt frei! Bauspartasse der deutschen Volksbanken u. G., Bezirksleitung Sachsen, Dresden-A. 1, Bürgerwieße 21.

Noch ist es Zeit, in der

Deutschen Reichs-Lotterie, der größten und günstigsten Klassenlotterie der Welt, mitzuspielen! Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 13. November 1944. Lose für 2 Spieler, die neu mitspielen wollen, sind auch jetzt noch bei den Staatlichen Lotteriegewinnnahmen erhältlich, die auch alle gewünschten Auskünfte geben. In der 2.—5. Klasse werden immer noch mehr als 100 Millionen Mark ausgepielt. Die größten und günstigsten Gewinne und Prämien werden erst in der 5. Klasse gezogen! Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Kaufen Sie sich also sofort ein Los! 1/2 Los kostet nur 3,— RM je Klasse, 1/4 Los nur 6,— RM je Klasse.

Verzugszinsen werden nicht „kriegsschädlich“. Gelegentlich eines Einzelfalles hat der Präsident des Reichsriegsschadenamts seine Ansicht dahin geäußert, daß die Hypothekengläubiger von durch Kriegereignisse zerstörten Gebäuden Anspruch auf Verzugszinsen haben, wenn der Schuldner einfach für die Zeit vom Schadensfall bis zur Auszahlung der Kriegsschadenentschädigung die Hypothekenzinsen nicht entrichtet. Eine Entschädigung dieser Verzugszinsen im Rahmen der Kriegsschadenentschädigung könne jedoch der Grundstückseigentümer nicht verlangen, da es sich hier um Aufwendungen handelt, die noch als unmittelbare Folge des am Grundstück eingetretenen Sachschadens anzusehen sind. Der Grundstückseigentümer werde daher Verzugszinsen aus seinem sonstigen Vermögen zu zahlen haben. Im übrigen könne er sich auf die noch nicht endgültig feststehende Kriegsschadenentschädigung Vorauszahlungen geben lassen. Damit werde der Grundstückseigentümer regelmäßig in der Lage sein, die Hypothekenzinsen rechtzeitig zu zahlen und das Entstehen eines Anspruchs auf Verzugszinsen zu verhindern.

Aus Kreis und Gau

Unehrlichkeit bei der Viehzählung wird schwer bestraft

Wenn ein Bauer bei der amtlichen Viehzählung unrichtige Angaben macht und einzelne Stück Vieh verheimlicht, so ist das der erste Schritt zum Versteckspiel und zur Schwarzschlachterei. Schon damit legt die Gefährdung für die Bedarfsdeckung der Bevölkerung ein und entsprechend streng wird gerade in der gegenwärtigen Zeit dagegen eingeschritten.

Ein Bauer in Neuhausen (Kreis Löbnitz), der bei der Viehzählung drei damals noch kleine Schweine verheimlichte und das Schweinefleisch unter der Hand schwarzgeschlachtet hatte, wurde vom Sondergericht Chemnitz dafür nicht nur mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe belegt — wobei ihn nur sein Alter und seine bisherige Unehrlichkeit vor Zuchthausstrafe bewahrten — sondern ihm wurden auch die Ausbeute aus der Schwarzschlachterei und die zwei anderen verheimlichten Schweine eingezogen. Gerade die Gefahr der Einziehung, die dem Viehhalter nicht erst nach einer Schwarzschlachterei oder einem anderen vollständigen Versteckspiel sondern nach dem Geleß über Viehzählung schon für den Fall eines Versteckspiels bei der Viehzählung droht, sollte zur wirksamen Abschreckung anderer vor gleichen Unrechlichkeiten dienen.

Ebenso unehrlich gegenüber der Gesamtheit handelt aber derjenige, der an Stelle eines genehmigten und vermögensschwachen Schweines bei der Schlachtung ein schwereres Schwein unterschleibt. Auch er gefährdet durch solchen Eigenennuß die Ernährung der Gesamtheit, die auf treue Einhaltung der geltenden Bewirtschaftungsbestimmungen durch ihn mit angewiesen ist. Das Sondergericht Chemnitz verurteilte daher eine Bäuerin aus Frankenstein, die auf diese Weise für ihren Wirtschaftsbetrieb 35 Kilogramm Fleisch erschlichen hatte zu sechs Monaten Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe und ordnete die Einziehung des Erlöses aus dem sichergestellten und in solchen verarbeiteten Uebergewicht an Fleisch an.

Söbaw. 62 Jahre Feuerwehmann. Sattlermeister i. R. Richard Wittfang ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Er war Mitbegründer der Sattler- und Tapezierervereinigung Söbaw und gehörte 62 Jahre der Feuerwehr an.

Oybach. 60jähriges Meisterjubiläum. Tischlermeister August Mittag konnte sein 60jähriges Meisterjubiläum feiern. Trotz seiner 84 Jahre arbeitet er noch heute an der Hobelbank. Er war ein eifriger Förderer der Lebensübungen.

Weydorf. Verkehrsunfall mit Fahrerflucht. Ein in Richtung Königsbrück landwärts fahrender dunkelgelber Personentraktor fuhr abends auf der Reichsstraße am Bahnhofrestaurant Melde zwei Radfahrerinnen in rasender Fahrt an und verletzte sie. Der Fahrer ergriff die Flucht. Am Unfallort verblieb ein Stück Metallinschlagung der Windkutschleibe oder vom Fenster des Wagens. Vermutlich weiß das Auto außer Glasbruch noch andere Beschädigungen an. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Schutzpolizei Weydorf.

Crimmitschau. Bekannter Industrieller gestorben. Im Alter von 87 Jahren starb der älteste Industrielle.

Lohnausfallregelung bei Fliegerangriffen

Zur Ergänzung der Lohnausfallregelung bei Fliegerangriffen gibt der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz im „Reichsanzeiger“ vom 19. September einen Erlass bekannt. Danach dürfen auch nach einem Fliegerangriff die im Betrieb beschäftigten Gesellschaftsmitglieder grundsätzlich ihre Arbeit vor dem sonst üblichen Arbeitslohn nicht aufgeben. Verläßt ein Gesellschaftsmitglied unredlichzeitig seinen Arbeitsplatz, so hat es den Lohnausfall, unbeschadet aller sonstigen arbeitsrechtlichen Folgen, insbesondere der Bestrafung wegen Arbeitsvertragsbruchs, selbst zu tragen.

Der Betriebsführer kann jedoch das Gesellschaftsmitglied in folgenden Fällen vorzeitig von der Arbeit freistellen und ihm für den dadurch eintretenden Lohnausfall die ersatzfähige Vergütung gewähren: wenn die ernste Bekämpfung besteht, und zwar auf Grund tatsächlicher Angaben, daß die Wohnung eines Gesellschaftsmitgliedes zerstört oder beschädigt ist, sowie wenn sich nach einem Fliegerangriff die Rückkehr eines Gesellschaftsmitgliedes nach Hause infolge von Verkehrsstörungen um mehr als zwei Stunden verzögert.

Im letzteren Falle kann Freistellung für den betreffenden Tag, ganz oder teilweise, geschehen, für darauf folgende Tage aber nur, wenn die schon bisher maßgebenden Voraussetzungen der Festsetzung, Beschädigung, Sperrung oder Räumung der eigenen Wohnung vorliegen. Auf eine bloße Vermutung hin, daß Fliegerangriffe eingetreten sein könnten, darf die Freistellung nicht erfolgen. Verzögerungen bis zu zwei Stunden für die Heimfahrt nach Fliegerangriffen müssen dem Gesellschaftsmitglied zugunsten werden. Geht die Verzögerung darüber hinaus, so darf vorzeitige Freistellung von der Arbeit erfolgen, in der Regel aber nur um die Zeitpausen, um die sich die Ankunft zu Hause über zwei Stunden hinaus verzögert.

Ist die Wohnung eines Gesellschaftsmitgliedes durch Fliegerangriff beschädigt oder zerstört, dann werden auch die Lohnausfälle, die durch den Fliegerangriff entstehen, durch den Arbeitgeber zu tragen sein, wenn der Arbeitgeber durch den Fliegerangriff

Ganzzschlachtprodukte — weder kaufen noch verkaufen. Der Reichsnährstand weist darauf hin, daß der Verkauf oder Kauf von Erzeugnissen aus Ganzschlachtungen ohne Genehmigung des Ernährungsamts bzw. der Kartenstelle verboten ist. Dem Verkauf ist der Tausch sowie das Ueberlassen der Erzeugnisse aus Ganzschlachtungen gegen eine gewerbliche oder berufliche nichtlandwirtschaftliche Arbeits- oder Dienstleistung gleichzusetzen. Auch die Ablösung des Schlachtflotes durch Naturerzeugnisse bei Ganzschlachtungen ist untersagt.

Begleiter von Blinden in den Unfallschutz einbezogen. Wie der Reichsarbeitsminister mitteilt, vertritt er, zusammen mit dem Reichsversicherungsamt, die Auffassung, daß Begleitpersonen Blinden auf dem Wege nach und von der Arbeits- oder Ausbildungsstätte gemäß den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung gegen Unfall versichert sind, sofern sie nicht schon ohnehin, als in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis beschäftigt, unter die Versicherung fallen.

Lebige von Grimmitzschau, der Gründer der Firma Ernst F. Goldner, Ferdinand Goldner. Er ist in Werdau geboren und hat sich aus kleinsten Anfängen dank seiner Tatkraft emporgearbeitet.

Leipzig. Stadtbauratdirektor Bülle im Ruhestand nach Erreichen der Altersgrenze und aus gesundheitlichen Gründen trat der Leiter des Leipziger Stadtplanungs- und Hochbauamts, Stadtbauratdirektor Arthur Bülle, in den Ruhestand. Nach längerer Mitarbeit an den Plänen für das Deutsche Museum in München kam Bülle 1913 als Stadtbaurat zum Hochbauamt der Stadt Leipzig. 1926 wurde er Amtsbaurat und 1927 Leiter der Entwurfsabteilung des Hochbauamtes. 1930 wurde Bülle die Leitung des Stadtplanungsamtes übertragen und 1943 wurde er zum Amtsvorstand des Planungsamtes und des Hochbauamtes bestimmt.

Kottengrün (Sagl.). Frau 100. Lebensjahr. In Oberriegerwalde konnte Frau Auguste Zimmer in ihr 100. Lebensjahr eintreten.

Klassenbach. Mit 90 Jahren noch tätig. Der Altbauherr Franz Haase konnte seinen 90. Geburtstag feiern. Der rüstige Mann war 20 Jahre lang Ortsrichter und seit 1876 Mitglied der Kriegskameradschaft. Noch heute ist er auf dem Erhof seines Gutes tätig, den er viele Jahre selbst bewirtschaftet hat.



REICHS-STRASSEN-SAMMLUNG AM 21./22. OKT. 1944

Geher zum Tode verurteilt

Der 62 Jahre alte Richard Benter aus Leipzig, der schon einmal wegen heftiger Äußerungen verurteilt worden war, führte in einem Kino während der Vorführung eines Films gegenüber einer ihm unbekannten Frau und ihrem 14jährigen Jungen aufreizende Reden, wobei er den Wunsch nach einer Niederlage des Reiches in seinem Schicksalsspruch zum Ausdruck brachte. Er sprach in so lauten Ton, daß auch andere Kinobesucher seine Äußerungen mit hören konnten. Diese hallten den erbärmlichen Deber. Er wurde vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Vorzüglicher Arbeitseinsatz

gen regelmäßigen Arbeitseinsatz unumgängliche Belastungen machen muß, z. B. Bereitstellung oder Errichtung anderweiter Unterkunft, Schadensmeldungen, Ummeldungen bei Kartenstellen, Beratung oder Erlass von Haushaltsgegenständen, Bereinigung von Familienangehörigen und unbedingt notwendige Reparaturen der Wohnung, soweit sie nicht außerhalb der Arbeitszeit durchgeführt werden können.

Sollten nach einem Fliegerangriff Gesellschaftsmitgliedern durch Folgen des Angriffs erhöhte Fahrtkosten zu und von der Arbeitsstätte entstehen, so können sie, falls ihre Vermehrung nicht möglich ist, vom Betriebe gezahlt und dem Unternehmer durch das Arbeitsamt erstattet werden.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Eine Sendung zum Hören und Behalten aus der Physik. — 8.50—9.00: Der Frauenpiegel. — 12.35 bis 12.45: Bericht zur Lage. — 14.15—15.00: Musikalische Kurzwelle. — 15.00 bis 15.30: Ausgewählte unterhaltende Klänge. — 15.30—16.00: Solistenmusik von Mozart, Zumpe und Beethoven. — 16.00—17.00: Vintages Nachmittagskonzert. — 17.15—18.30: Die Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann spielt. — 18.30—19.00: Der Zeitpiegel: Neuer Europafilm. — 19.15—19.30: Frontberichte. — 19.45—20.00: Dr. Goebbels' Aufsatz — 20.15—22.00: „Der Rache des Königs“, Operette von Walter F. George.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Sinfonische Musik von Joh. Christoph Bach und Spohr, Ballettmusik von Gluck u. a. — 19.00 bis 19.15: Brit. raten mit Musik. — 20.15—21.00: Otto Dobrindt dirigiert das Berliner Rundfunkorchester. — 21.00—22.00: Konzert der Berliner Sinfoniker: Ouvertüre „Alti Vado“ von Cherubini, Sinfonie concertante, Beethoven-Variationen von Regner.

Olympia-Theater

Freitag, Sonnabend 5.30 u. 7.45
Sonntag 3.00, 5.30 u. 7.45 Uhr
Der Taler ist unter uns.

— Nicht für Jugendliche! —
Pflichtjahrmärchen in Landwirtschaft zum 1. April 1945
gekauft Vichtenberg Nr. 79.

Bitte
Anzeigen-Manuskripte
deutlich
schreiben!

„Pulsniker Anzeiger“
Werde Mitglied
der NSV.

Kirchennachrichten

Sonntag, 22. Oktober
Pulsnik: 9 Uhr Gottesdienst
m. anschl. Abendm. 8., 1/211
Uhr Kindergottesdienst, nachm.
3 Uhr Gedächtnisgottesd. K.
Witzsch, 18. Okt. 7 Uhr
Wochenandacht in der Ziegen-
halbkapelle K.
Richtenberg: 1/9 Uhr Pre-
digtg., 1/211 Uhr Kinderg.
Oberlichtenau: 9 Uhr Pre-
digtgottesdienst, 10.15 Uhr Kin-
dergottesdienst.
Großnaundorf: 8 Uhr Pre-
digtgottesd., 10 Uhr Kinderg.
Mittwoch, 25. Okt. 20 Uhr
Nibel- u. Färbitztunde.
Obergersdorf: 1/9 Uhr Prdg.
mit Chöreng., 10 Uhr Abg.
Kath. Gemeinde: 9 Uhr Got-
tesdienst in der Gottesader-
kirche.

Wir müssen uns gesund

erhalten! Nach dem Siege erwarten uns große gewaltige Aufgaben. Für ihre Lösung brauchen wir — genau wie heute — alle unsere Kraft. Wir müssen uns gesund erhalten hierfür. Das gilt besonders für unsere Kinder. Ernährt sie richtig! Ein guter Helfer dabei: MAIZENA

Auf zu geringe Mengen von Mineralstoffen in der Nahrung des Nutztieres reagieren die Tiere mit verschiedenen Erkrankungen. Durch das amtlich geprüfte Aufzucht- und Stärkungsmittel EWAOL werden solche Krankheitserscheinungen nicht nur geheilt sondern von vornherein verhindert.

